

u. zw. im hohen Erzgebirge sich in vereinzeltten Exemplaren als Standvogel aufhält und daselbst auch nistet. Ich selbst hatte im Vorjahre Gelegenheit, ein Nest mit Eiern unweit Dürnberg (Joachimsthal) an Ort und Stelle besichtigen zu können. Leider wurde es von unbefugener Hand vorzeitig gänzlich vernichtet. W. Peiter, Stolzenhan.

Die Aufbesserung der Hühnerzucht und das deutsche Landhuhn.

Wer bei den verschiedenen Geflügelzucht-Ausstellungen Gelegenheit hat, die Aeusserungen unbefangener Sachverständiger zu vernehmen oder in ausgebreiteterer Correspondenz mit verschiedenen Landwirthen steht und ab und zu auf das moderne Geflügelzuchtwesen zu sprechen kommt, kann sich wohl nicht der Wahrnehmung verschliessen, dass man den Anpreisungen der aus der Fremde importirten Hühnerracen und der Einführung neuer Racen gegenüber sich viel skeptischer und ablehnender zu verhalten beginnt und dass all' diesen Bestrebungen, den vielberühmten fremden Racen immer weiteren Eingang zu verschaffen, eine im Stillen stetig wachsende Opposition gegenübersteht, welche es für ihre Pflicht hält, im Interesse des kleinen Landwirthes, des Bauern das vielgeschmähte, vernachlässigte heimische Landhuhn wieder zu Ehren zu bringen.

Dass es bei der grossen Unklarheit und Uebereiltheit, mit welcher seiner Zeit an die Einführung fremder Racen gegangen wurde, bei den vielfachen grossen Verlusten, denen der Liebhaber und praktische Züchter, die diesen Neuerungen mit grossen Erwartungen, aber geringem Verständniß gefolgt waren, ausgesetzt waren, zu solchem Rückschlage kommen musste, dessen war sich der die Entwicklung des Geflügelzuchtwesens objectiv Verfolgende längst bewusst.

Die grosse Mehrzahl unserer Geflügelzuchtvereine beging eben den grossen Fehler, bei ihren Reformbestrebungen, den grossen mit reichlichen Mitteln, trefflichen Hilfsapparaten, nach überlegtem Plane, arbeitenden Gutsbesitzer und Oeconomen vor Augen zu haben und ohne Berücksichtigung der vorhandenen wirthschaftlichen und Bodenverhältnisse der Einführung bestimmter fremder Racen um jeden Preis das Wort zu reden. Die von reinstem Egoismus dictirten geschäftlichen Umtriebe verschiedener Geflügelhändler, denen es ja nicht um die Hebung des Geflügelzuchtwesens, sondern um die Veräusserung ihrer Racehühner zu theuersten Preisen zu thun war, thaten das ihrige, zahlreiche diesen modernen Reformbestrebungen vertrauensselig entgegenkommende Landwirthe vielfach zu schädigen. Die Zucht fremder Racen wurde zu einem beliebten Spote und machte einzelne Züchter reich, aber das Geflügelzuchtwesen ward zerfahrener als je.

Erst nach und nach ward man denn doch gewahr, dass man auf diesem Wege nicht zum Ziele komme, dass es sich, wenn man

der Geflügelzucht wirklich auf die Beine helfen wolle, nicht um Einführung all' der vielgepriesenen Racen, sondern lediglich um Propagandirung der für unsere climatischen Verhältnisse passensten fremden Racen handeln müsse. Sah man einmal in diesem Punkte klar, so war auch schon eine Umkehr zu besseren Bahnen gegeben und mit den Bestrebungen, für uns geeignete Hühnerracen einzuführen, war doch für den mittleren Oeconomien, der der Sache hinreichendes Verständniss entgegenbrachte, gute Stämme schon zu billigeren Preisen erhielt und bei nunmehr herabgeschraubten Anforderungen mit geringerem Capital an eine systematische Aufbesserung seiner Hühnerzucht gehen konnte, etwas geschehen.

Aber auch das so Erreichte konnte noch immer nicht als neuer Versuch angesehen werden, die Hühnerzucht im Grossen zu heben. Alle diese Bestrebungen haben es bis heute nicht dahin gebracht, dass der ganz kleine Landwirth, oder der Bodenbau und Viehzucht betreibende Bauer ihre Hühnerzucht anders betreiben wie früher. Soll aber die Hühnerzucht eine ergiebige Einnahmequelle für ein ganzes Land werden, so genügen die bezüglichlichen Reformen bei grossen und mittleren Oeconomien nicht; da muss der Kleinbauer mit herangezogen werden. In dieser Hinsicht ist aber so gut wie nichts geschehen. Man hat eben übersehen, wie schwer der Kleinbauer überhaupt für Reformen zu gewinnen ist, dass, der sich heute noch zu grossem Theile von all' den modernen Reformen auf dem Gebiete des Bodenbaues wenig zu Nutzen gemacht hat; man hat nicht berücksichtigt, dass die Mehrzahl der Bauern von der altererbten Gewohnheit, ihre Hühner in fast wilder Freiheit aufwachsen zu lassen, nicht so bald lassen wird und dass es deshalb lächerlich wäre, hier eine besondere Wartung, systematische Fütterung, reine Ställe u. s. w. schon vorauszusetzen oder so bald einführen zu können.

Mit dieser Zähigkeit, an althergebrachter Weise zu hängen, muss aber gerechnet werden, will man, wenn auch auf langwierigem Wege, allmähig zum Ziele kommen. Man ist dem Bauer mit kostspieligen, wenn auch oft geschenkten fremden Racen gekommen. In den meisten Fällen gingen diese Hühner bei der schlechten Pflege ein oder verkümmerten und der Bauer sah sich erst recht in seiner Ansicht, dass nur Althergebrachtes taugt, bestärkt. Würde man aber bei den vorhandenen Landhühnern anknüpfen, würden die Geflügelzuchtvereine immer mehr darauf ihr Augenmerk zu richten, gute Landhühner mit den dazu passendsten fremden Racen zu kreuzen und dem Bauer solche an unsere klimatischen Verhältnisse gewöhnte, bei einfacherer Pflege gedeihende Hühner zu liefern und ihn über die schlimmen Folgen zu weit getriebener Inzucht und die Nothwendigkeit zeitweisen Wechsels belehren, so würde die Landbevölkerung langsam aber sicher für die Bestrebungen einer consequenten Züchtung gewonnen und für spätere weitergehende Reformen vorbereitet werden.

Dieser mühsamen, langsamen Reformarbeit zeigen sich aber viele unserer in „Sport“ arbeitenden Geflügelzuchtvereine, die mehr das Interesse des Racegeflügelhandels im Auge haben, wenig geneigt

und doch würden, wenn man schon vor 20 Jahren diese Bahn betreten hätte, schon heute die wohlthätigen Consequenzen solcher, nicht beim Thurm^o beginnender, sondern unten ansetzender, planmässiger Reformirung unseres Geflügelzuchtwesens sichtbar zu Tage treten und in den statistischen Ausweisen des Geflügel- und Eierhandels in grossen Zahlen vertreten sein.

Heute weiss so mancher Geflügelzüchter nicht einmal zu sagen, was man denn unter „Landhuhn“ zu verstehen habe. Und selbst der fachmännisch gebildete Hühnerkenner käme in grosse Verlegenheit, sollte er uns das „deutsche Landhuhn“ charakterisiren. Muss er doch all' das an Landhühnern, was von den zuerst eingeführten Spaniern und Dorkings, dann den Cochins und Brahma's, neuester Zeit dem Italiener-Huhnes beeinflusst worden, als „Kreuzungen“ unterscheiden, was oft für das geübteste Auge eine sehr schwere Sache bleibt. Gewiss aber haben wir in verschiedenen Gegenden deutscher Gebiete kräftige Landhühner, die bei hübschem Baue und schöner Befiederung vor allen fremden Racen ihre besondere Widerstandsfähigkeit und Abhärtung gegen Feuchtigkeit, grosse Temperaturdifferenzen, Genügsamkeit in Bezug auf Nahrung und Unterkunft voraus haben. Gelingt es nun, durch verständige Kreuzung, dieses genügsame, abgehärtete Huhn zu einem auch in Bezug auf die Güte und Grösse der Eier und die Schmackhaftigkeit des Fleisches mehr zufriedenstellenden Huhne zu gestalten, wobei man natürlich nicht Ansprüche stellen darf, wie an ein vom Eie an unter ganz anderen Verhältnissen aufgezüchtetes theures Racehuhn, so ist für den Anfang das denkbar Mögliche erreicht. Nur darf man nicht vom kleinen Bauer erwarten, dass er sich der Mühe dieser Heranzüchtung unterzieht; ihm fehlt die Zeit, die Geduld, das Geld und vielleicht in erster Linie das Verständniss hiefür — ein solches verbessertes Landhuhn heranzuzüchten und unter der Landbevölkerung zu verbreiten, ist Sache des Geflügelzuchtvereine und erst, wenn sie nach einem längeren oder kürzeren Zeitraume dieses Ziel erreicht haben, sollen sie sich an die Erreichung weitergehender Reformen wagen.

Dass eine solche Vervollkommnung unserer deutschen Landhühner, die sich ja in einzelnen Schlägen schon die Anerkennung als Klassenhühner errungen haben, durchführbar ist, haben vielfache Kreuzungsversuche gezeigt. Am geeignetsten für diese Verbesserungszucht dürften erscheinen:

1. Das böhmische Landhuhn mit aufrechtem, einfachem Kamm, weissen Ohrklappen, dunkelgrauen Füssen. Weiss mit feiner, grauer Punct- und Strichelzeichnung. Der Hals reinweiss. Legt ziemlich gut Eier mittelgross. Fleisch nicht sehr geschätzt. Wetterfest, Mittelgross.

2. Das Dachshuhn oder Krügerhuhn. Mit sehr kurzen dunklen Beinen (daher in Gärten wenig scharrend). Mittelgross. Legt und brütet gut, Wetterhart.

3. Das Kaulhuhn. Ohne Schwanz (über dem rundlichen Hinterkörper hängen lange Sattelfedern herab). (Soll vor langer Zeit aus China eingeführt worden sein).

4. Das Lakenfelderhuhn (so genannt, weil ein solches Huhn von Weitem wie ein auf dem Erdboden liegender weisser Laken erscheint). Eleganter gebaut. Kamm einfach. Beine hellgrau, Gesicht befiedert. Reinweiss, nur Hals und Schwanz glänzend schwarz. Doch ist die Zucht dieses schönen Huhnes (mit schmackhaftem Fleisch) sehr schwierig; auch sind die Eier klein, Mittelgross.

5. Das ostpreussische Land- oder Bauernhuhn. Meist schwarz, schön glänzend. Wetterfest. Gute Leger.

6. Das Ramelslober-Huhn (die „Hamburger-Kücken“ liefernd). Stattliches Huhn. Kamm einfach; Beine lang, bläulich; Gesicht befiedert. Gewöhnlich reinweiss, gelblich oder gelbbraunlich. Vortrefflicher Leger. Mittelgross.

7. Das steirische Huhn. Gedrungen gebaut; Kamm gross, einfach; Ohrlappen weiss; Beine weisslich. Sehr abgehärtet; vortrefflicher Leger. Fleisch sehr schmackhaft. Mittelgross.

8. Das Strupphuhn oder Friesländische Huhn. Die Federn aufwärts oder rückwärts gekrümmt. Gutes Bruthuhn. Weniger als mittelgross.

9. Das Thüringer Bausbäckchen. Kamm gross, anfrecht, einfach; Ohrlappen rötlich. Beine hoch, grau oder braun. Gesicht mit einem Vollbart. Klein. Eier sehr klein. Dr. F.

Berichtigung.

Auf Seite 188 im Rechenschaftsberichte des Ausschusses ist in dem 4. Passus (19. Zeile von oben) bei Aufzählung der von der Plenarversammlung bestätigten Cooptirungen in den Ausschuss der Name des Ausschussmitgliedes Herrn Stud. jur. Ernst Reiser weggeblieben.

Die ornithologischen Mittheilungen erscheinen am 7., 14., 21. und 28. jedes Monates. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 12 Mark, sammt Francozustellung 15 Mark. — Einzelne Nummern kosten 50 Pf. — Inserate 10 Pf. für die 2fach gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Mittheilungen für das Präsidium bestimmt, sind an Herrn A. Bachofen v. Echt in Nossdorf bei Wien, die Jahresbeiträge der Mitglieder an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, I., Bauernmarkt 11, alle anderen für die Redaction, das Secretariat, die Bibliothek u. s. w. bestimmten Briefe, Bücher, Zeitungs-, Werthsendungen u. s. w. an die Redaction der Zeitschrift Wien, k. k. Prater, Hauptallee 1, zu senden.

Vereinssäle (Bibliothek, Sammlungen, Redaction): Wien, k. k. Prater, Hauptallee 1. — Die mit Vorträgen verbundenen Monatsversammlungen finden im grünen Saale der k. k. Akademie der Wissenschaften: I., Universitätsplatz 2, statt. — Sprechstunden der Redaction und des Secretariates: Freitag, 1 bis 2 Uhr.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

Beitritts-Erklärungen (Mitgliedsbeitrag 5 fl., für Ausländer 10 Mark jährlich) sind an das Secretariat zu richten.

Inhalt: Ornithologische Mittheilungen. Von Gymnasialprofessor J. Werchratskij in Stanislaw (Galizien). — Verzeichniss der Vögelier-Sammlung des ornithologischen Vereines in Wien geordnet von H. Fommes. — Ornithologisches aus dem hohen Erzgebirge. — Die Aufbesserung der Hühnerzucht und das deutsche Landhuhn. — Berichtigung. — Verkehrsanzeiger.

Verlag: Der Ornithologische Verein in Wien (verantwortlich: Dr. Fr. Knauer).

Druck von Johann L. Bondi, Wien, VII., Stiftgasse 3.

Commissionsverleger: Die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick (vorm. Faesy & Frick) in Wien, Graben 27.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Aufbesserung der Hühnerzucht und das deutsche Landhuhn 225-228](#)